

AUGUSTUS IN GERMANIEN
NEUE ARCHÄOLOGISCHE FORSCHUNGEN

VIERENTWINTIGSTE KROON-VOORDRACHT

GEHOUDEN VOOR DE

STICHTING NEDERLANDS MUSEUM

VOOR ANTHROPOLOGIE EN PRAEHISTORIE

TE AMSTERDAM OP 1 MAART 2002

DOOR

PROF. DR. S. VON SCHNURBEIN

RÖMISCH-GERMANISCHE KOMMISSION

DES DEUTSCHEN ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUTS,

FRANKFURT A. M., DUITSLAND



GERRIT HEINRICH KROON
(1868-1945)

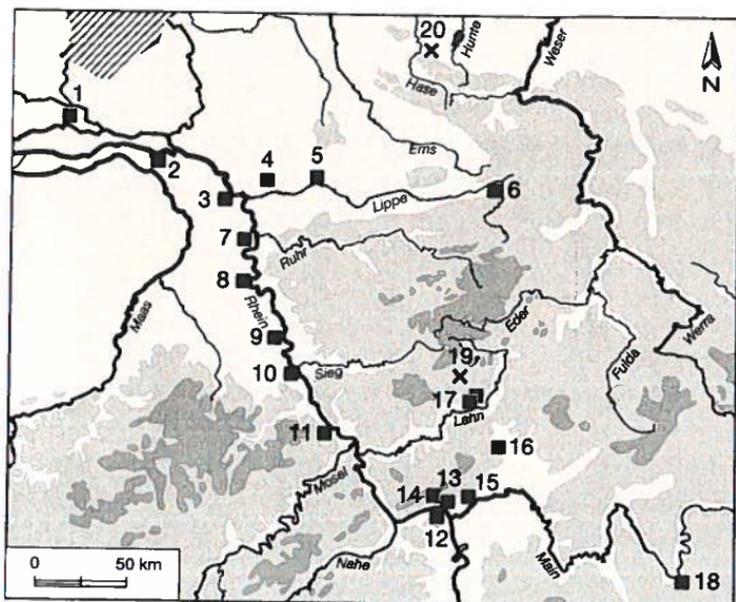
AUGUSTUS IN GERMANIEN
NEUE ARCHÄOLOGISCHE FORSCHUNGEN

Mit dem Ende von Caesars Gallischen Kriegen im Jahr 52 v. Chr. war der Rhein nominell die Grenze des römischen Machtbereiches geworden. Immer wieder drängten aber verschiedene germanische Stämme über den Fluß nach Gallien, insbesondere 16/15 v. Chr. die Sugambrer, die dem römischen Heer unter Lollius eine empfindliche Niederlage beibrachten. Dies gilt als ein Wendepunkt der Germanenpolitik Roms, da man beschloß, endlich Ruhe zu schaffen.

Als Augustus dann in den Jahren ab 12/11 v. Chr. seinen Stiefsohn Drusus damit beauftragte, die Germanen im Gebiet östlich des Rhein zu unterwerfen, schien dies zunächst so zu verlaufen, wie es dem Anspruch der größten Militärmacht der Alten Welt entsprach: 9 v. Chr. wurde die Elbe erreicht und es wird in der modernen Forschung diskutiert, ob Augustus nicht auch grundsätzlich plante, noch weiter vorzustoßen, wurde doch zur selben Zeit auch Illyrien, d. h. das Gebiet zwischen Adria und Donau, unterworfen; damit drängen sich immer wieder Überlegungen zum Imperialismus des Augustus und über "großräumige Konzeptionen" auf (Kienast 1999, 332 ff. bes. 368. Deininger 2000).

Schon unter Drusus wurden rechts des Rhein die Lager Oberaden, Rödgen und Dangstetten angelegt; weitere Stützpunkte sind zu vermuten. Die drei genannten bestanden aber nur wenige Jahre. Noch weiter vorzustoßen vereitelte zunächst der plötzliche Tod des Drusus im Herbst des Jahres 9 v. Chr. Sein Bruder Tiberius legte in den Jahren bis 6 v. Chr. offenbar mehr Wert auf Stabilisierung der Herrschaft im bereits "befriedeten" Gebiet, zumal verschiedene germanische Stämme Verträge mit Rom geschlossen hatten. In welcher Form Roms Herrschaft in Germanien in den

Jahren nach Drusus Tod organisiert war, ist archäologisch gesehen unbekannt. Wie viel uns von den einstigen Spuren fehlt, mag aus der Entdeckung klar werden, die in den letzten 10 Jahren gelang



- | | | |
|-----------------|-----------------|-----------------------------|
| 1 Vechten | 8 Neuss | 15 Frankfurt-Höchst |
| 2 Nijmegen | 9 Köln | 16 Bad Nauheim |
| 3 Vetera | 10 Bonn | 17 Waldgirmes und
Dorlar |
| 4 Holsterhausen | 11 Andernach | 18 Marktbreit |
| 5 Haltern | 12 Mainz | 19 Dünsberg |
| 6 Anreppen | 13 Mainz-Kastel | 20 Kalkriese |
| 7 Moers-Asberg | 14 Wiesbaden | |

Abb. 1.

1-18 Römische Lager und Fundorte aus der Zeit um Chr. Geburt.

19 Eisenzeitliches Oppidum.

20 Schlachtfeld des Jahres 9 n. Chr.

und über die im zweiten Teil berichtet wird. Die Bemerkung des Velleius Paterculus, Tiberius habe bereits 8 v. Chr. Germanien "beinahe in eine tributpflichtige Provinz verwandelt" (Vell. Pat. 2, 97, 4) wird in der Regel jedoch als Übertreibung bezeichnet.

Unruhig blieb nämlich das Land, insbesondere als im Jahr 1 n. Chr. ein *immensum bellum* (Vell. Pat. 2, 104, 2) ausbrach, das von Tiberius offensichtlich nur mühsam ab 4 n. Chr. unterdrückt werden konnte. Da seine anschließenden Feldzüge bis 6 n. Chr. vorwiegend im heutigen Nordwestdeutschland stattfanden, darf man den Hauptherd der Unruhen dort vermuten. Die Lage erschien dann im Jahr 6 aber offensichtlich derart stabil, daß ein Feldzug gegen das Reich des Markomannenkönigs Marbod im heutigen Böhmen/Mähren begonnen werden konnte. Damit wäre tatsächlich die Landbrücke zwischen mittlerer Donau und Nordsee geschlossen worden. Zu dieser Unternehmung können die Lager in Marktbreit bei Würzburg und bei Mušov in Mähren gehören; sie sind archäologisch noch nicht genügend präzise datierbar (Pietsch, Timpe, Wamser 1991. Balek, Šedo 1996). Infolge eines großen Aufstandes in Dalmatien und Pannonien mußte dieser Versuch jedoch abgebrochen werden, da ein Teil der Truppen dort benötigt wurde. Tiberius zog mit ihnen dorthin und Varus erhielt in Germanien den Oberbefehl, verbunden mit dem Auftrag, das von Tiberius befriedete Germanien endgültig zur Provinz zu machen. Das *Germaniam pacavi* des Augustus in seinen *res gestae* bezeugt dies zur Genüge. Heftig umstritten ist hingegen in der Forschung, ob der Raum zwischen Rhein und Elbe unter Varus tatsächlich bereits hinreichend von Rom beherrscht worden ist. Dabei wird immer wieder auch darauf aufmerksam gemacht, daß zwischen Weser und Elbe bisher jegliche Spuren dauerhafter römischer Präsenz fehlen und daß auch das Land westlich der Weser von den bisher bekannten römischen Lagern nicht flächendeckend besetzt gewesen ist (Abb. 1).

Das seit Generationen gesuchte Schlachtfeld im *saltus teutoburgiensis* bei Kalkriese, nördlich von Osnabrück zu lokalisieren, ist nach meiner Überzeugung gut begründet, auch wenn es vereinzelt ablehnende Meinungen gibt (P. Kehne und R. Wolters in: Wiegels 2000). Die topographische Gesamtsituation, die weite Streuung der großen Zahl an Metallfunden, die verscharrten Maulesel, die menschlichen Schädel mit ihren schweren Hiebverletzungen und die Tatsache, daß die mit Varus-Gegenstempeln versehenen Münzen die jüngsten der nach hunderten zählenden Kupferprägungen sind, machen die Identifikation mehr als nur wahrscheinlich (Berger 1996. Wiegels 2000. Finke 1998. Langguth 1998).

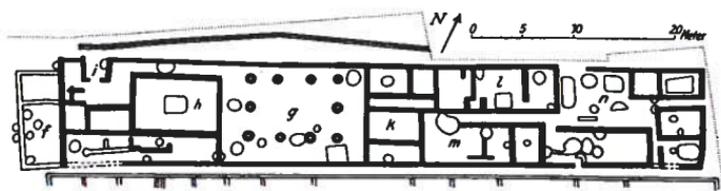
Die allgemeine Situation in Germanien vor der Niederlage des Varus charakterisierte Cassius Dio mit folgenden Sätzen (56, 18, 1): "Die Römer besaßen zwar einige Teile dieses Landes, doch kein zusammenhängendes Gebiet, sondern wie sie es gerade zufällig erobert hatten; deshalb berichtet auch die geschichtliche Überlieferung darüber nichts. Ihre Soldaten bezogen hier ihre Winterquartiere, Städte (*Poleis*) wurden gegründet, und die Barbaren paßten sich ihrer (d. h. der römischen) Lebensweise an, besuchten die Märkte (*Agorai*) und hielten friedliche Zusammenkünfte ab". Dieser Satz erzeugte in Verbindung mit den *novae coloniae* Roms in Germanien, von denen Arminius im Jahr 15 n. Chr. gesprochen haben soll (Tacitus Ann. I 59,6), eine unübersehbare Fülle von Deutungen verschiedenster Althistoriker. Jüngst schrieb Karl-Wilhelm Welwei dazu folgendes: "Wenn Dio behauptet, daß einzelne Teile des Landes von den Römern kontrolliert wurden, kann es sich hierbei nur um Militärstützpunkte und ihr näheres Umfeld gehandelt haben" (Welwei 1999, 683). In einer Anmerkung nennt Welwei Dios Angaben als "zweifelloso irreführend". Andere Althistoriker, z. B. Horst Callies, folgen hingegen Dios Schilderung und bezeichnen die Situation im rechtsrheinischen Germanien als "offenbar weitgehend friedlich"

(Callies 1995, 17). Ganz abgesehen davon bleibt festzuhalten, daß sich die Beherrschung des weiten gallischen Raumes in der Zeit nach Caesar kaum von derjenigen unterscheidet, die unter Augustus in Germanien erreicht worden ist: Es ist stets eine Mischung aus militärisch unterworfenem und gesichertem Gebiet und Stämmen, mit denen Verträge abgeschlossen waren (Wolters 1990). Solcher Herrschaft entspricht, daß unter Varus in die Hauptorte der Germanen kleinere Truppenkontingente abgeordnet waren (Dio 56, 19, 1). Den Begriff Polis, den Dio in seiner Schilderung verwendet, bezeichnete Dieter Timpe 1970 als "rätselhaft" und er fragte, ob mit den Märkten und friedlichen Zusammenkünften "... eine präzise Formulierung rechtlich fixierter Veränderungen gemeint oder nur eine literarische Veranschaulichung der zivilisatorischen Erschließung gesucht ist" (Timpe 1970, 87 f.). Welwei wie Timpe haben bei ihren Überlegungen die archäologischen Argumente nicht einbezogen; Timpe, weil 1970 die ersten Indizien noch gar nicht bekannt waren, Welwei, weil sie ihm offenbar wenig plausibel erschienen, im Gegensatz etwa zu Gustav Adolf Lehmann (Lehmann 1989, 224) und jüngst Werner Eck (Eck 1998, 94 f.).

Wenn in diesem Zusammenhang stets Polis mit Stadt und Agora mit Markt übersetzt wird, so dürfte es sich bei beiden nicht um zwei unabhängig voneinander existierende Dinge handeln, sondern man darf wohl annehmen, daß die "Märkte" in oder bei den "Städten" stattfanden und auf diese Weise vornehmlich dort die "friedlichen Zusammenkünfte" stattfanden. Zugleich ist zu fragen, welche anderen Begriffe Dio denn hätte verwenden können. Es sei daran erinnert, was Flavius Josephus dazu berichtet, als er die Ordnung des römischen Heeres bei der Errichtung eines Lagers beschreibt (Bell. Jud. 3, 5, 2): "Es bietet sich ein Anblick, als sei eine Polis aus dem Nichts entstanden, mit einer Agora, einem Viertel für Handwerker und Tribunalen für die Offiziere". Von Dio und von Josephus wurden offensichtlich ganz bewußt

nicht militärische termini technici verwendet, sondern vielmehr der Vergleich mit dem Zivilen gesucht. Wenn für Josephus ein Militärlager einer Stadt gleicht, dann muß bei Dio nicht von vorneherein ein krasser Gegensatz zwischen beidem unterstellt werden.

Es geht im folgenden um den Versuch, die älteren und neuen archäologischen Forschungen daraufhin zu prüfen, ob nicht von hier aus Beiträge zur Lösung der Frage gewonnen werden können, wie stabil Roms Herrschaft unter Varus rechts des Rhein in Germanien gewesen ist, wobei nicht die rein militärischen, sondern die darüber hinausweisenden, im weiteren Sinne zivilisatorischen Fragen im Zentrum stehen. Erste archäologische Hinweise auf Aspekte, die sich auf Stadt und Markt beziehen ließen, ergaben vor rund 20 Jahren die Analysen der Baubefunde und bestimmter Keramikfunde in Haltern an der Lippe. Dort sind die ohnehin bereits sehr komplexen Anlagen auf dem Annaberg, am Lippeufer mit "Anlegeplatz" und "Uferkastellen", dem Feldlager und dem Hauptlager auf dem Silverberg sowie einem Gräberfeld zwischen Annaberg und Silverberg jüngst noch um ein "Ostlager" vermehrt worden, dessen präzise Datierung noch nicht endgültig fest steht (Kühlborn 1999). Das in Haltern irgendwann zwischen

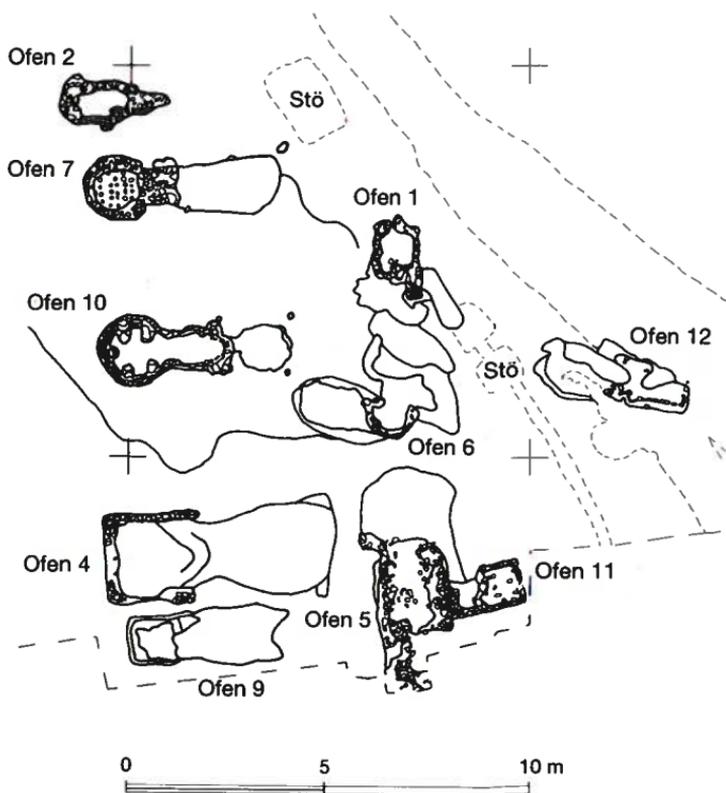


Plan des Wohnhauses, das in eine Straße des Lagers eingebaut worden ist und daher einen ungewöhnlichen langgestreckten Grundriß hat.

Nach Germania 16, 1932, 42, Abb. 4.

frühestens 7/5 v. Chr. und spätestens um Chr. Geburt errichtete sog. Hauptlager ist 9 n. Chr. infolge der Varus-Niederlage verlassen worden (v. Schnurbein 1981. Kühlborn 1995, 98-101. Kühlborn 1998, 88). In der kurzen Zeit seiner Existenz wurden die durchweg in Holz-Lehm-Fachwerk errichteten Gebäude auf bemerkenswerte Weise verändert: Während die Zahl der Kasernen von Anfang bis Ende gleich groß blieb, sind in den Lagerstraßen zusätzliche, zunächst nicht geplante Bauten errichtet worden, von denen zumindest eines wegen seines Peristylhofes sicher als repräsentatives Wohnhaus von 70 m Länge und 9 m Breite identifiziert werden kann (Abb. 2). In der östlichen Lagererweiterung sind weitere Wohnbauten und ein großer Speicher gefunden worden, Gebäude also, die eindeutig nicht der Vergrößerung des Truppenkontingentes gedient haben. Diese beiden Wohngebäude entsprechen mit einem um ein Atrium gruppiertem Wohnteil von 15 : 15 m Größe und einem ebenso großen anschließenden Peristylhof einem Standardtyp, der im Lagerzentrum bereits in der ersten Bauplanung in mindestens sechs Beispielen errichtet worden ist. Wer in ihnen und in den großen Wohnbauten – abgesehen vom Praetorium hinter den Principia – residierte, ist unklar. Da nämlich die Art der in Haltern stationierten maximal acht Kohorten, einem Gemisch aus Legionsteilen und Hilfstrophen, nicht genau genug bekannt ist, können die Wohngebäude nicht auf eine genauer definierbare Anzahl von höheren Chargen aufgeteilt werden.

Bei konstanter Truppenstärke traten also zur Zeit der Lagererweiterung Funktionen hinzu, die reine Wohnhäuser voraussetzten, und ich schlug damals vor, darin Gebäude für höhergestellte Personen zu sehen, die einen über das rein militärische hinausgehenden Auftrag im Bereich von Organisation und Verwaltung gehabt haben. Da nach wie vor offen ist, ob die Wohnbauten im Kern des Hauptlagers überhaupt sämtlich rein militärischen Chargen zugeordnet werden müssen bzw. können, ist es denkbar,



*Abb. 3. Haltern.
Töpfereibezirk vor der Südfront des Hauptlagers.
Nach Rudnick 2001, Beilage 2, Ausschnitt.*

daß das eine oder andere von ihnen ebenfalls für Personen diente, die andere als militärische Aufgaben hatten. Solche Aufgaben hat es im weiten Bereich der Erkundung und Organisation natürlich von Anfang an gegeben. Eine strikte Trennung ist dabei gar nicht möglich, zumal in einem neu eroberten Gebiet diese Aufgaben-

bereiche beide in der Hand des militärischen Oberbefehlshabers, in unserem Fall also des Tiberius oder Varus, gelegen haben.

In die selbe Richtung deuten Keramikfunde, die in Haltern selbst produziert worden sind: Töpfe, Krüge und Lampen, aber auch frei geformte Figuren und sogar Terra-Sigillata-Gefäße bemerkenswert guter Qualität sind in über einem Dutzend entdeckter Töpferöfen im Hauptlager selbst und vor dessen Südfront gebrannt worden (Rudnick 2001). (Abb. 3) Ansätze einer regelrechten Manufaktur kann man erkennen: Eine der in Haltern gefertigten Figuren ist – nach den chemischen Analysen zu urteilen – auch ins Lager Anreppen am Oberlauf der Lippe gelangt (Kühlborn 1999), während die mit dem Namen P. FLOS signierten Sigillaten sowohl in Anreppen (Kühlborn 1997, 115), als auch in Neuss, Köln und weiter Rhein-aufwärts in Andernach, Mainz und Wiesbaden auftreten (v. Schnurbein 1986). Neueste chemische Analysen deuten an, daß dieser Töpfer sowohl in Haltern als auch vielleicht in Köln produzierte; da die Stempel völlig identisch zu sein scheinen, ist der Töpfer entweder an mehreren Orten tätig geworden, oder es gab mehrere identische Stempel. Der Befund muß durch größere Serien chemischer Analysen geklärt werden.

Die sich damit in Haltern abzeichnende Produktion von Waren, die über den rein täglichen Bedarf des Militärs hinausging, paßt eher zu den Funktionen, die man einem Markort zuordnet und da die beschriebenen Wohnbauten darauf deuten, daß Aufgaben wahrgenommen worden sind, die jenseits des rein militärischen liegen, habe ich 1981 vorgeschlagen, im Spätstadium, d. h. in den Jahren unter Varus, in Haltern einen Zustand zu sehen, der sich auf die Aufgaben von Polis und Agora hin entwickelte. Was in Haltern noch immer fehlt, sind archäologische Hinweise auf die "friedlichen Zusammenkünfte". Es gibt dort nämlich nur einen überraschend geringen Anteil germanischer Keramik – er mag bei einem Promille des Bestandes liegen – und auch im weiten Um-

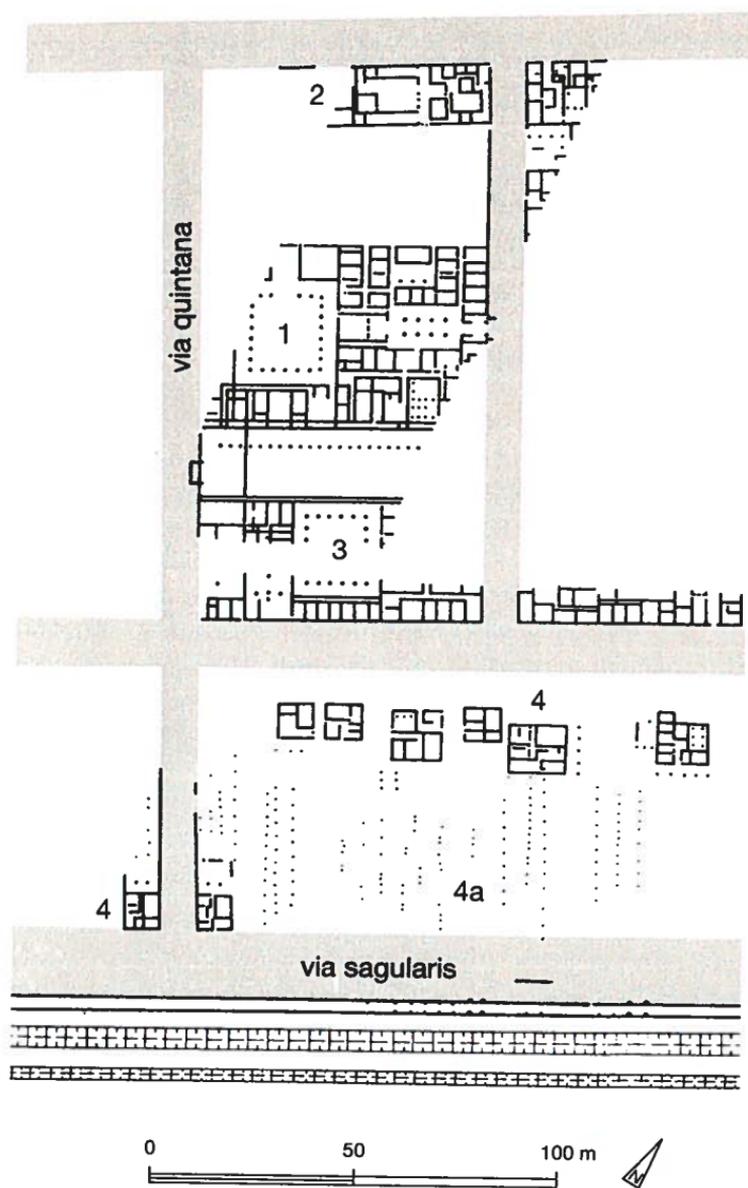


Abb. 4. Anreppen. 1-3 Großbauten im Zentrum, 4 Kasernen.

1 = Praetorium mit südlich angefügtem Portikus-Hof.

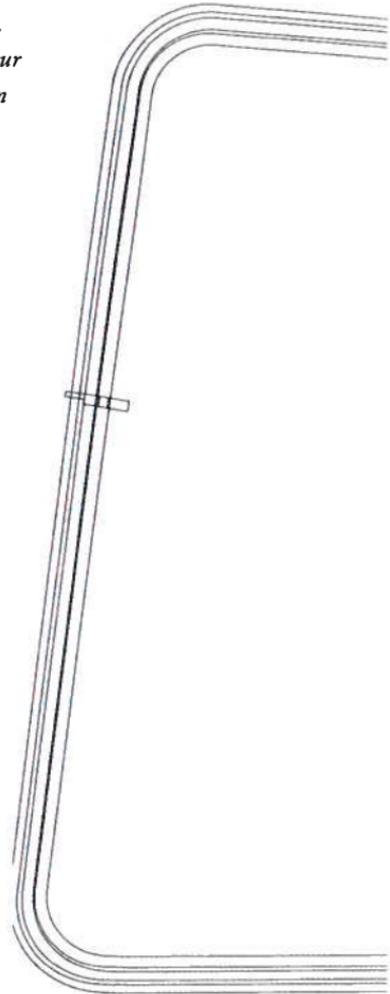
Vorlage: Wesfälisches Museum für Archäologie, Münster.

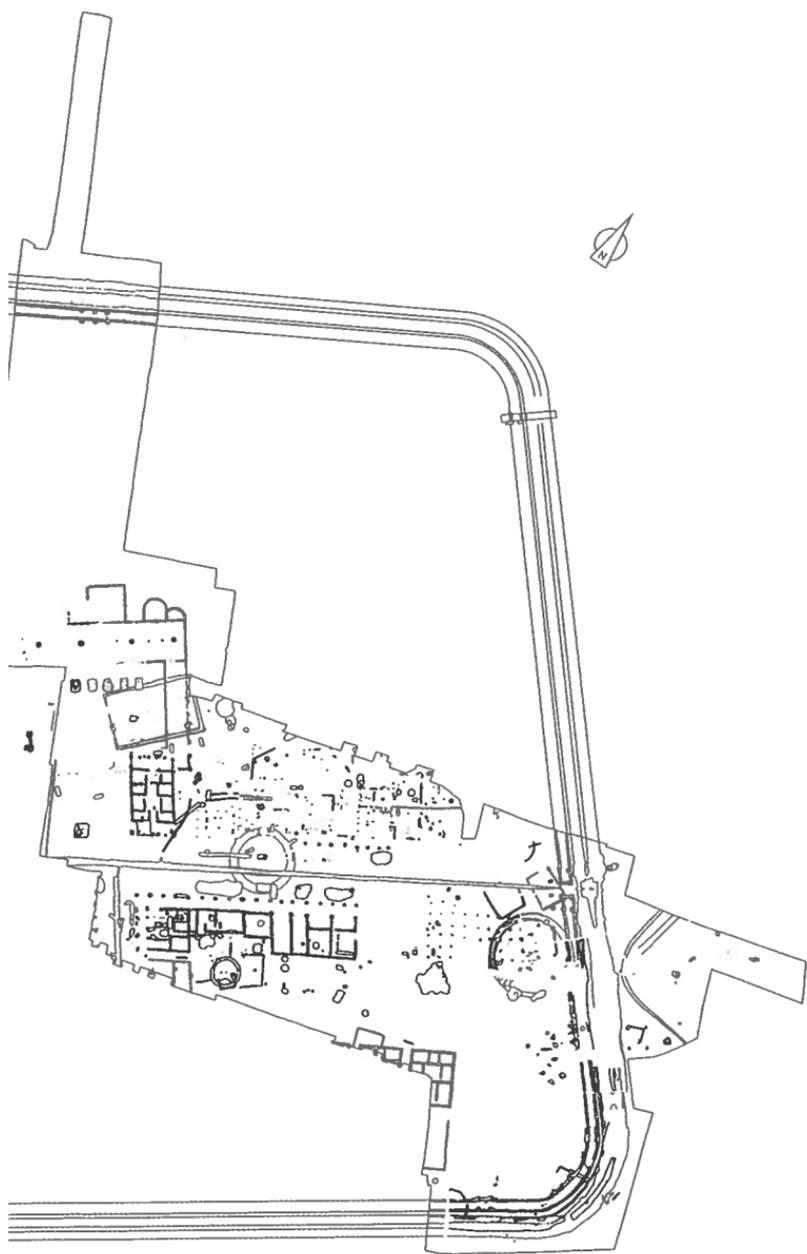
Vgl. Köhlborn 1998, 108, Abb. 26.

feld sind augusteische römische Funde nur in wenigen Einzelstücken bekannt geworden. Wie ein Fremdkörper wirkt Haltern mit seiner kräftig aufblühenden Infrastruktur im germanischen Gebiet. Der Wille zu dauerhafter Präsenz wird durch die Anlage einer Wasserleitung aus Bleirohren freilich aufs beste dokumentiert (v. Schnurbein 1981, 68 f.). Das Ende kam 9 n. Chr., denn die jüngsten der rund 3000 Münzen sind diejenigen mit einem Gegenstempel des Varus (vgl. Berger 1996, 51-53).

Ganz andere Aspekte steuert das am Oberlauf der Lippe gelegene Anreppen bei (Kühlborn, 1998, 106-118), das, wie die Keramikfunde zeigen, auf jeden Fall während der Spätphase Halterns bestand; ob auch noch bis zum Jahr 9 n. Chr. steht dahin, da Münzen mit Varus-Gegenstempeln nach wie vor zu fehlen scheinen (Berger 1996, 51-53). Zwei Besonderheiten sind hervorzuheben: Zum einen ist in unmittelbarer Nähe in einer germanischen Siedlung römische Keramik in größerer Zahl gefunden worden, die "friedliche Zusammenkünfte" spiegeln könnte, vor allem aber sind es die in ihren Ausmaßen geradezu gigantischen Bauten im Zentrum. Läßt sich der 70 : 47 m große Mittelteil des Baukomplexes in der Konzeption gut mit den Praetoria von Oberaden und Haltern vergleichen (Kühlborn 1991), er ist nur erheblich größer, so ist der rund 70 m lange und 17 m breite, von einer Portikus im Norden begleitete Hof ein Element, das uns sonst nicht begegnet (Abb. 4). Reinhard Förtsch, der vor kurzem die Architektur der augusteischen Lager untersucht hat (Förtsch 1995), und deren in Holz gebaute Praetoria zusammen mit mediterranen Bauten als "Luxusarchitektur" bezeichnet hat, stellt den Hof architekturgeschichtlich in die Reihe der antiken Gymnasiums-Bauten. Er schreibt: "... der Anreppener Innenhof ist, zumindest im Grundriß, einem griechischen Gymnasium nachempfunden. Daß er auch so verstanden werden muß, legt sein Kontext zu anderen Villenelementen in Anreppen nahe".

*Abb. 5. Plan der römischen "Stadt"
Waldgirmes bei Wetzlar.
Stand der Grabungen 2000.
Die kreisförmigen Strukturen und die
rechteckige schräge Struktur unter dem
Forum gehören zu eisenzeitlichen Gräbern.
Die rechtwinklig abbiegende Grabenstruktur
vor der Ostfront gehört zu einem römischen
Marschlager.*





0 30 m

Niemand kann bezweifeln, daß Anreppen auch ein Militärlager war, die Kasernen sind ja hinreichend nachgewiesen. In Anbetracht der "Luxusarchitektur" wird man aber überlegen müssen, ob "Legionslager", bzw. "*castra legionis*" der geeignete Terminus für das ist, was in Anreppen errichtet worden ist. Johann Sebastian Kühlborn, der Ausgräber, nimmt mit guten Gründen an, daß Tiberius hier während der Feldzüge der Jahre 4-5 zeitweise residiert hat. Vielleicht wäre *praesidium* in diesem Falle die geeignete Bezeichnung. Florus (2, 30, 26) hat ja z. B. einerseits von den *praesidia* gesprochen, andererseits aber vielfach auch von *castra*. Es wäre also zu prüfen, ob *praesidium*, als weniger präziser und nicht nur rein militärisch verwendeter Begriff für Anreppen angemessen wäre, so wie wir im modernen Sprachgebrauch in diesem Fall eher Stützpunkt als Lager verwenden könnten. – Im Vergleich zu Anreppen bieten die zentralen Gebäude von Marktbreit dagegen eher das gewohnte Bild (Pietsch 1993).

Die systematische Suche nach weiteren römischen Spuren rechts des Rhein mit Hilfe von Luftbildern brachte zunächst 1986 die Entdeckung eines nur kurze Zeit besetzten Marschlagers bei Dorlar an der Lahn, ein Befund, der unbedingt zu erwarten war

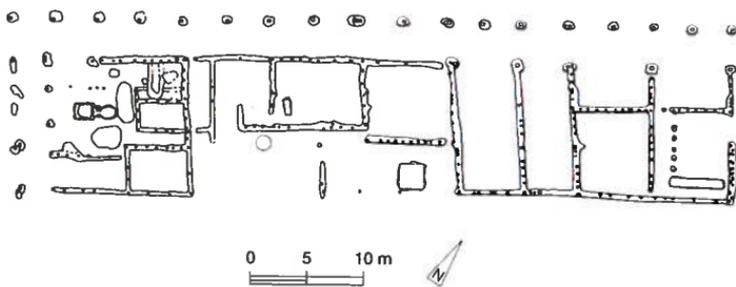


Abb. 6. Waldgirmes.
Holz-Lehm-Fachwerkhaus mit der begleitenden Portikus.

(v. Schnurbein, S., Köhler, H.-J. 1994). Und auch als 1993 bei Waldgirmes, unweit von Dorlar, ein 7,7 ha großer, nach militärischer Art mit Doppelgraben und Holz-Erde-Mauer geschützter augusteischer Stützpunkt hinzu kam, der nach den Funden während der Existenz von Haltern gegründet worden ist und gleichzeitig endete, schloß man zunächst mit guten Gründen darauf, ein weiteres Militärlager gefunden zu haben (v. Schnurbein, Wigg, Wigg 1995. Wigg 1999). Auch das Straßensystem mit einer von Ost nach West durchgehenden und im Zentrum nach Süden abzweigenden Straße entspricht in römischen Lagern einer Via Principalis und einer Via Praetoria (Abb. 5). Die Überraschung war aber groß, als sich herausstellte, welche Art von Gebäuden in diesem Stützpunkt errichtet worden ist.

Entlang dieser beiden Straßen standen zwar Gebäude, die wie üblich, in Holz-Lehm-Fachwerk errichtet waren. Sie zeichnen sich jedoch dadurch aus, daß sie straßenseitig durchgehende Laubengänge (Portiken) hatten, ein typisches Element römischer Stadtarchitektur. Insbesondere der 60 m lange und 12 m breite Bau südlich der Hauptstraße gleicht mit seinen zur Straße geöffneten Räumen den *tabernae* römischer Städte (Abb. 6), während wir diesen Bautyp und die Portiken beidseits der Straßen in augusteischen Militärlagern bisher nicht kennen. Wie Björn Gesemann vor kurzem dargelegt hat, ist die Architektur der halengesäumten Straße eine hellenistisch-römische Erfindung (Gesemann 1996). Sie stammt somit aus einer Zeit, als es noch kein stehendes Heer im Sinne der Kaiserzeit gab und damit auch keine spezifische Militärarchitektur. – Ein weiterer, infolge Erosion sehr viel schlechter erhaltener Portikus-Bau zeichnete sich nördlich der Straße ab; auch im Westen der Nord-Süd-Straße ist eine Portikus-Pfostenreihe gefunden.

Nur angeschnitten ist ein weitgehend modern zerstörtes und überbautes Gebäude im Südosten, das in seiner Raumfolge zunächst an Lazarettbauten erinnerte, nun von Armin Becker je-

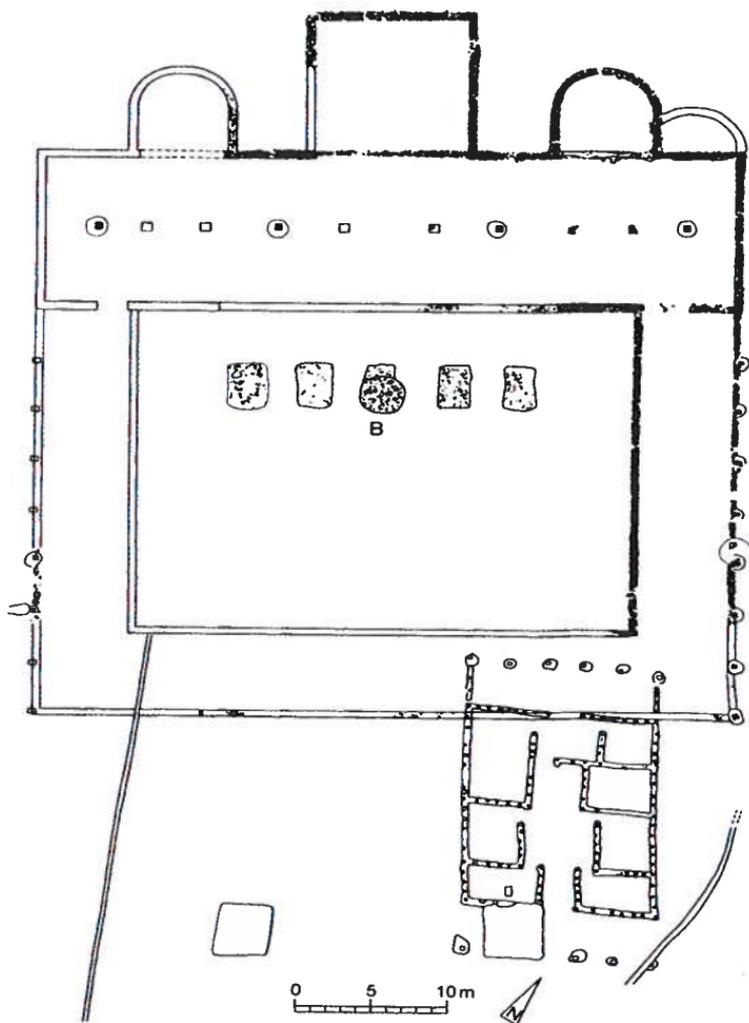


Abb. 7. Waldgirmes.

*Grundriß des Forums-Gebäudes mit Stein-Fundamenten und
des älteren Holz-Fachwerkhäuses. Stand 2000. Der westliche Teil
ist noch nicht ausgegraben bzw. zum Teil erodiert.*

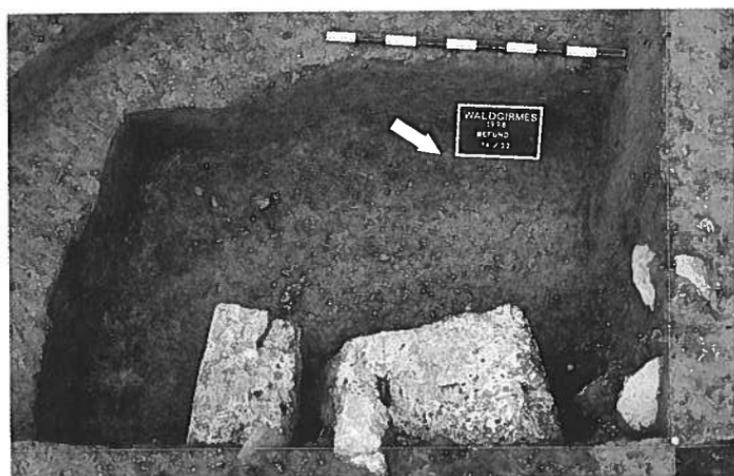


Abb. 8. Sandstein-Quader aus einer Grube im Forum von Waldgirmes (Photo RGK).

doch mit guten Gründen anders gedeutet wird (Becker 1999). Er konnte erkennen, daß es sich um drei nebeneinander errichtete, in sich jeweils selbständige Bauten handelte, dessen östlicher etwa 12 : 15 m groß war und einen vorgelagerten Hof hatte. Der Bautyp entspricht damit einerseits dem weiter unten zu besprechenden Holzgebäude im Zentrum von Waldgirmes, das vor dem Bau des Forums wieder abgerissen worden ist. Mit dem vorgesetzten Hof erinnert der Typ andererseits aufs beste an die vorhin besprochenen Gebäude von Haltern, von denen im Zentrum des Hauptlagers auch drei nebeneinander gebaut worden sind. Es handelt sich also bei diesem, einem mediterranen Schema folgenden Typus um Bauwerke, wie sie standardmäßig für höhere Chargen – welcher Aufgabe auch immer – gebaut wurden. Südlich der Hauptstraße, nahe dem Osttor, ist schließlich noch ein auf Einzelpfosten errichtetes ~ 25 : 12,5 m großes Gebäude erkannt worden, das wohl als Speicher zu deuten ist. Ehe die Bauten im Zentrum



*Abb. 9. Apsis mit Steinfundament des Forums
von Waldgirmes (Photo RGK).*

besprochen werden, sei darauf hingewiesen, daß der ganze Raum hinter dem Mittelgebäude bis zur Nordfront sicher unbebaut war, ebenso Teile im Südosten. Bislang ist somit noch keine einzige Kaserne entdeckt worden und die unbebauten Zonen deuten darauf hin, daß Waldgirmes' Innenbebauung noch nicht vollendet war, als der Platz verlassen worden ist. Dabei sind alle stehenden Holzgebäude und die Holz-Erde-Mauer abgebrannt.

Im Zentrum von Waldgirmes wurde zunächst der schon erwähnte kleine Holz-Fachwerk-Bau errichtet, der 12 m breit und 15 m lang ist. Vorderfront und Rückseite haben Portiken, womit das Gebäude bislang trotz der gewohnten Innengliederung ganz ungewöhnlich ist. Dieses Gebäude wurde systematisch niedergelegt, um Platz zu schaffen für das mit ca. 50 cm breiten Steinfundamenten ausgestattete 45 : 43 m große Zentralgebäude (Abb. 7) (Becker, Köhler 2001). Diese Fundamentmauern waren zumin-

dest teilweise gemörtelt, bildeten aber nur Sockel für darauf errichtete Holz-Lehm-Fachwerkwände. Darauf deuten dunkle Spuren auf der Oberfläche der z. T. noch horizontalen Oberflächen der Mauern ebenso wie die großen Pfosten entlang der westlichen und östlichen Außenmauern. Die Tatsache, daß das Gebäude Steinfundamente hatte, zeigt in aller Deutlichkeit, daß hier aus dem sicheren Bewußtsein dauerhafter römischer Herrschaft geplant und gebaut worden ist. Im Innenhof wurden fünf etwa 2 : 3,5 m große und ca. 1 m tiefe Gruben mit senkrechten Wänden und horizontalen Böden angetroffen, von denen die mittlere in einer zweiten Phase zu einem 3,8 m tiefen Brunnen umgebaut worden ist. In diesen Gruben lagen große Mengen zerschlagener Kalksteine, die z. T. von fein gearbeiteten Architekturteilen stammten. Zu den Fundamenten des Bauwerkes gehörten sie sicher nicht. In einer der Gruben waren zwei große, sauber zugerichtete Kalkstein-Quader mit Schwalbenschwanz-Verklammerung und Kranloch erhalten (Abb. 8) (Becker, Rasbach 1998). Etwa 15 m südlich vom Forum entfernt wurden zwei weitere ca. 4 : 4 m große und ca. 0,5 m tiefe völlig steril verfüllte Gruben – ebenfalls mit senkrechten Wänden und horizontalem Boden – gefunden, über deren Funktion nur spekuliert werden kann.

Mit seinem 32 : 24 m großen Innenhof, den 6 m breiten Flügelbauten und der 45 : 12 m großen Querhalle im Norden gleicht die Baukonzeption den üblichen Principia-Gebäuden der augusteischen Militärlager (Pietsch 1993. v. Schnurbein 2000, 32). Unbekannt sind bei diesen Principia jedoch die rückwärtig angefügten tiefen Apsiden (Abb. 9) und der 10 : 10 m große Annex in der Mitte. Gerade diese Elemente sind hingegen für Forumsgebäude typisch, besonders deutlich am Forum von Feurs (Forum Segusiavorum) in Frankreich, das unter Augustus errichtet worden ist (MacMullen 2000 Abb. 14), während sie in die Militärarchitektur erst spät übernommen wurden. Harald v. Petrikovits hat schon 1975 auf die Wurzeln der Militärarchitektur im zivilen Bereich

hingewiesen, auch auf die gegenseitigen Beeinflussungen im Verlauf der Kaiserzeit. Besonders deutlich wird dies, wenn er den Begriff "Lagerforum" für das Principia-Gebäude verwendet (v. Petrikovits 1975, 68 ff.). Die in Waldgirmes errichteten Anbauten zeigen, daß hier Funktionen vorgesehen waren, die das Militär in augusteischer Zeit nicht benötigte. Da bezeichnende Funde aus den Räumen selbst fehlen, können sie aus sich heraus nicht näher charakterisiert werden. Für die Deutung ist ferner wichtig, daß sich weder hinter diesem Zentralgebäude, noch gegenüber, irgendwelche Hinweise auf ein Praetorium ergaben, wie es bei augusteischen Lagern kanonisch ist.

Seit 1999 mehren sich die Hinweise, daß auch außerhalb des umwehrten Stützpunktes zeitgleiche römische Befunde im Boden verborgen sind. Insbesondere fand sich direkt östlich des Osttores eine im rechten Winkel abknickende schmale Grabenspur, die nach aller Wahrscheinlichkeit zu einem römischen Marschlager oder einem Baulager gehört (Abb. 5).

Das reiche Fundgut gestattet es, Waldgirmes mit dem sonst üblichen Bestand aus augusteischen Plätzen in Germanien zu vergleichen (Becker, Rasbach 1998. 2001). Es entspricht mit italischer und Lyoner Terra Sigillata, Belgischer Ware, typischen Fibeln, Glasfunden und einer Gemme in vieler Beziehung dem Bestand von Haltern. Auch ein Fragment eines Wasserrohres aus Blei ist darunter. Bemerkenswert sind schließlich zwei Töpferöfen; in einem ist Keramik belgischer Art gebrannt worden, der andere war vollkommen leer (Walter, Wigg 1997). Erstaunlich ähnlich ist die Münzreihe mit mittlerweile über 200 Stücken, die in Kalkriese, Haltern und Waldgirmes mit Lugdunenser Asses der Serie I und darauf eingeschlagenen Gegenstempeln des Varus endet; das Ende im Jahr 9 n. Chr. ist damit kaum zu bezweifeln (v. Schnurbein, Wigg, Wigg 1995). Ich hebe im folgenden nur jene Unterschiede hervor, die für unsere Kernfrage aussagekräftig

sind: Erstaunlich spärlich sind in Waldgirmes die sonst recht zahlreichen Militaria, was gut zu dem bisherigen Fehlen von Kasernen passen könnte. Dafür begegnen mit einer silbernen Scheibenfibel und einer Glasmosaik-Perle mediterrane bzw. wohl ägyptische Exotika, zu denen es im Nordwesten des Imperiums bislang nichts Vergleichbares gibt (Becker, Rasbach 1998).

Besonders markant ist der mit rund 20 % verblüffend hohe Anteil handgemachter einheimischer Keramik. Sie begegnet stets mit römischen Funden vermischt, war also den Bewohnern zur Hand, als der römische Stützpunkt in Funktion war. Gegenüber den großen Mengen römischer Keramik blieb der Anteil einheimischer Ware in den anderen augusteischen Stützpunkten wie Haltern und Anreppen minimal, abgesehen vielleicht von Bad Nauheim (Seidel 2000, 102 ff.). Es kann kaum bezweifelt werden, daß diese einheimischen Tongefäße als Zeugnisse intensiven Kontaktes mit der ansässigen Bevölkerung zu interpretieren sind und man darf als sicher annehmen, daß entsprechende Personen im Stützpunkt lebten und arbeiteten.

Waldgirmes, das von außen blickend einen Eindruck wie ein Militärlager gemacht hat, wich also in der Architektur und in den Funden deutlich von dem ab, was wir erwarteten. Vermutlich vom Militär, vielleicht sogar unter Mithilfe von einheimischen Handwerkern, errichtet, hatten die Innenbauten einen primär zivilen Charakter. Auch wenn künftig Kasernenbauten oder vermehrt Militaria entdeckt werden sollten, wird sich daran nichts Grundsätzliches mehr ändern. Die Gebäude entsprechen dem, was man in einer Stadt erwarten würde, die, wie Josephus schreibt, "aus dem Nichts" neu angelegt worden ist. Die einheimische Keramik spiegelt die "friedlichen Zusammenkünfte" und so sollte nichts daran hindern, auf den Stützpunkt Waldgirmes den Begriff Polis und auf das Forumsgebäude den synonymen Begriff Agora zu übertragen; paßt er hier, was den Bautypus

betrifft, so könnte Halterns breit gefächerte und anspruchsvolle Keramik-Produktion der anderen Bedeutung von Agora, dem Markt, entsprechen.

Auf zwanglose Weise lassen sich also die von Cassius Dio bzw. Tacitus verwendeten Begriffe, die Dieter Timpe seinerzeit zu recht als "rätselhaft" bezeichnete, heute auf die Ergebnisse in Haltern und Waldgirmes übertragen. Sie gehen auch derart weit über den rein oder vorwiegend militärisch geprägten Rahmen hinaus, daß Karl-Wilhelm Welwei's skeptische Bemerkungen zur Beherrschung Germaniens unter Varus nach den Resultaten von Waldgirmes noch weniger zutreffend sein dürften als bisher, zumindest für das Vorfeld von Mainz.

Hierzu paßt einerseits, daß sich intensive Kontakte zur einheimischen Bevölkerung auch in Fundkomplexen von Echzell in der Wetterau spiegeln, wo weitab von augusteischen Stützpunkten römische Keramik in einheimischem Zusammenhang gefunden worden ist (Steidl 1991). Noch wichtiger ist indes die Situation unmittelbar gegenüber von Mainz: Dort wurden im rechtsrheinischen Brückenkopf von Mainz-Kastel das Fundament und zahlreiche Fragmente des Reliefschmucks eines großen Ehrenbogens gefunden, errichtet von der 14. Legion, die in augusteischer Zeit in Mainz lag, bis 43 n. Chr. dort blieb und dann ab 70 erneut hier stationiert worden ist. Hans Günter Frenz vertritt seit langem die Ansicht, daß dieser Bogen augusteisch sein könnte; flavisch wäre die Alternative (Frenz 1988, Frenz 1991, 92-96). Der Befund von Waldgirmes und die sich darinpiegelnde friedliche Entwicklung im Vorfeld von Mainz könnten die frühe Datierung stützen.

Ebenso wichtig wie unklar ist die Situation im nicht weit entfernten Wiesbaden. Dort gibt es Terra Sigillata-Stempel, die Parallelen in Haltern haben, darunter – wie bereits erwähnt – ein Tellerboden des P. FLOS (Simon 1976, 236-243). Da es bisher keine

Befunde gibt, die auf ein Militärlager deuten, man sich die Funde aber nicht ohne ein Lager vorstellen konnte, blieb ihre Deutung immer rätselhaft und es wurde auch damit gerechnet, daß die Römer in Wiesbaden erst unter Tiberius Fuß faßten (Nuber 1980, 673 f.). Warum aber sollten die wunderbaren Heilquellen nicht schon in augusteischer Zeit aufgesucht worden sein? Rund 130 voraugusteische und augusteische Fundmünzen sprechen eher für diese Annahme, die Eberhard Sauer durch den Vergleich mit den Heilquellen von Bourbonne-les-Bains vor kurzem dargelegt hat (Sauer 1999, 71). Diese sind ab caesarischer Zeit offensichtlich intensiv vom Heer genutzt worden; ab Augustus geht die Münzreihe dort zurück, zur selben Zeit etwa, als die Truppen an den Rhein verlegt worden sind. In besonderem Licht erscheint damit der marmorne Augustuskopf aus Wiesbaden, der vor langer Zeit gefunden, aber dank intensiven Aktenstudiums erst vor kurzem von Walter Czysz als bodenechter Fund erkannt werden konnte (Czysz 1994, III-III4. Mattern 1993). Eine Augustus-Statue ist damit für Wiesbaden gesichert, wobei freilich offen bleiben muß, wann und in welchem Zusammenhang sie dort aufgestellt worden ist.

Die begründeten Vermutungen, daß im Vorfeld von Moguntiacum die Heilquellen in augusteischer Zeit bereits genutzt worden sind und daß der Bogen von Mainz-Kastel in jene Zeit zu datieren sein kann, verleihen dieser Gegend im augusteischen Germanien einen besonderen Rang, der durch das Vorkommen augusteischer Funde in einheimischem Zusammenhang in Bad Nauheim und Eczell verstärkt wird. Erscheint aus dieser Sicht der Entschluß, im mittleren Lahntal, gut 80 km von Mogontiacum-Mainz entfernt, einen Ort mit primär ziviler Funktion zu gründen, nicht mehr völlig abwegig, so gilt zugleich danach zu fragen, warum man gerade diese Gegend wählte und nicht einen Platz in der nördlichen Wetterau.

Mit Blick auf die augusteischen Stadtgründungen im nördlichen Gallien, die allesamt verkehrsgünstig in Tallagen zu finden sind und zwar im Umfeld der verkehrsgeographisch ungünstig liegenden Oppida (Metzler 1995, 623), muß man das Lahntal als Verkehrsweg in die Überlegungen einbeziehen (Becker 1998, 45). Ein Blick auf die Karte zeigt, daß sich im mittleren Lahntal der Weg von Mainz durch die Wetterau nach Norden und der vom Moselgebiet lahnaufwärts nach Osten führende Weg begegnen; von dort führen sie gemeinsam weiter in Richtung Weser. Daß die Mosel nicht erst in augusteischer Zeit als Leitlinie der Vorstöße nach Germanien eine bedeutende Rolle spielte, zeigen Caesars Brückenbauten der Jahre 55 und 53 v. Chr., die im Gebiet von Andernach lokalisiert werden. Augusteische, speziell Halternzeitliche Terra Sigillata gibt es, wie mit P. FLOS gezeigt, aus Andernach; merkwürdigerweise fehlen in Koblenz bisher Funde aus dieser Zeit. Mit dem Mosel-Mündungsgebiet und dem Neuwieder Becken auf der gegenüberliegenden Seite des Rheins, war durch die dort mündende Lahn der Weg nach Germanien bestens markiert, auch wenn die Passage entlang der Lahn durch den Westerwald keine bequemen Ebenen bot; die topographischen Gegebenheiten des Lahntals entsprechen freilich denen der Mosel unterhalb von Trier und können daher nicht als Argument gegen eine Nutzung des Lahngbietes als Leitlinie in Richtung Weser gelten.

Am Rande des Wetzlar-Gießener Beckens und nur rund 8 km von Waldgirmes bzw. der Lahn entfernt befindet sich der bekannte Dünsberg. Welch' dominanter Punkt dies ist, wird deutlich, wenn man vom Hang des Johannisberges bei Bad Nauheim nach Norden blickt: Durch die Taunussenke bei Butzbach grüßt er aus knapp 40 km Entfernung herüber. Von diesem mächtigen Oppidum stammen tausende eisenzeitlich-keltischer Grabungs-, Lese- und leider vor allem Detektorfunde, darunter auch römische (Schlott 1999). Weder die römischen Schleuderbleie noch die Pila



Abb. 10. Waldgirmes. Fragment eines Pferde-Unterschenkels von dem Reiter-Standbild. Bronze-vergoldet. Gefunden 2001 (Photo RGK).

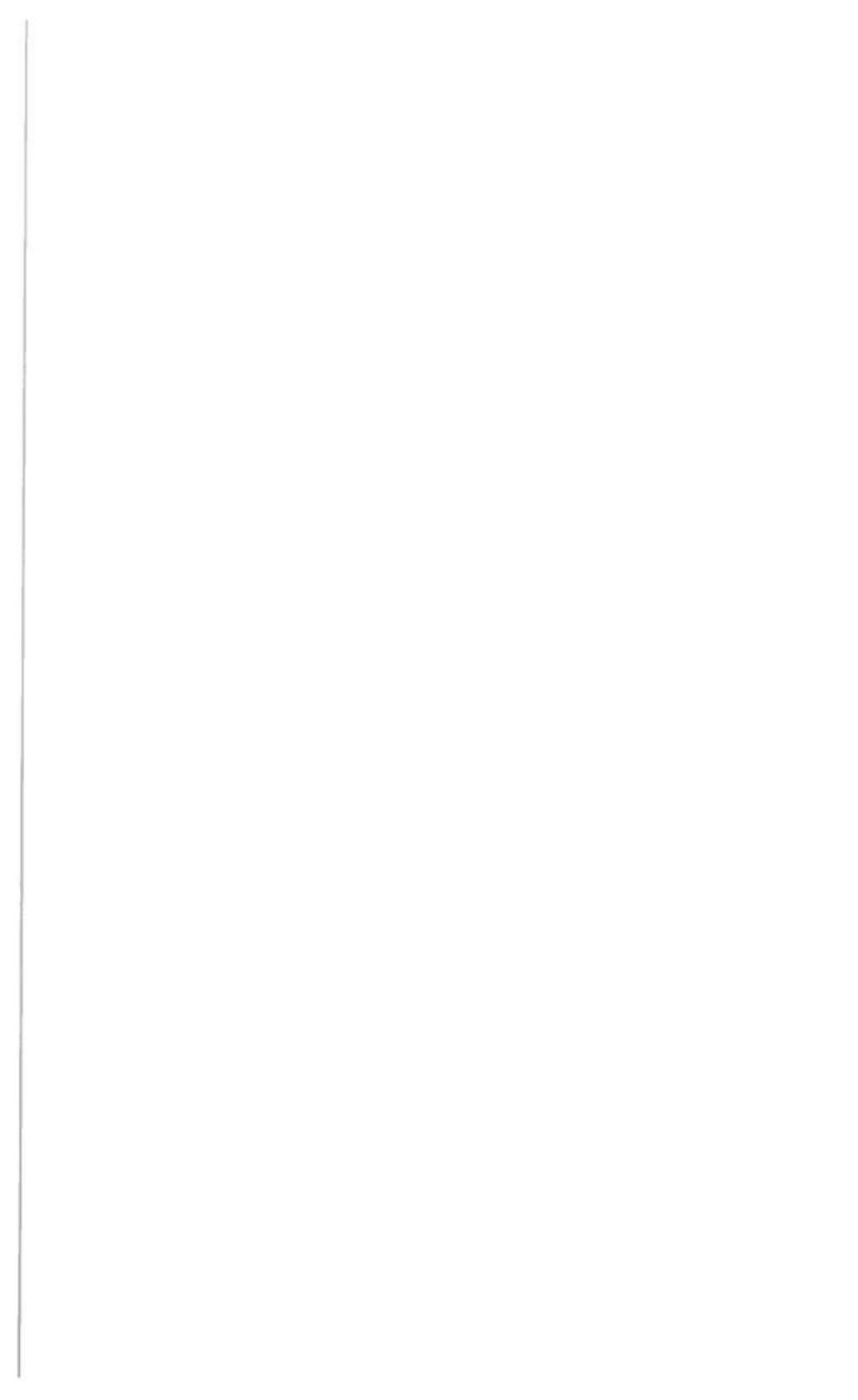
sind genauer zu datieren. Abgesehen von zahlreichen keltischen Münzen werden im FMRD V 1236 drei republikanische und ein Nemausus-As verzeichnet. In der Forschung wird trotz dieser sehr schmalen Basis seit langem erwo-gen, das Ende des Oppidums mit den Zügen des Drusus 10/9 v. Chr. in Verbindung zu bringen. Dies ist eine reine Spekulation, gegen die inzwischen erhebliche Zweifel vorgetragen werden (Schulze-Forster 2001, 21). Man ist gespannt, welche Resultate die 1999 begonnenen Grabungen bringen werden. Nur soviel kann man schon jetzt sagen: Gesichert ist, daß der Dünsberg nur bis um die Mitte des letzten Jahrhunderts v. Chr. ein wirklich bedeutendes Zentrum war, bei dem man dann auch bis in diese Zeit in der Umgebung eine intensive Besiedlung voraussetzen muß, die bislang jedoch völlig unbekannt ist.

Manches spricht also dafür, daß wir mit dem Stützpunkt in Waldgirmes eine Situation fassen, die derjenigen der in verkehrsgünstiger Lage in Gallien gegründeten römischen Städte gleicht. Gegründet wurde er in einem Gebiet, das bis etwa zwei Generationen zuvor vom Dünsberg dominiert worden ist. Die Siedlungs- und Herrschaftsverhältnisse in augusteischer Zeit kennen wir bisher nicht genauer. Nach der Umsiedlung der Ubier in das Gebiet um Bonn-Köln (39-38 oder 20-18 v. Chr.) dürfte das Lahngebiet eher zum chattischen Bereich gehört haben, doch waren die Verhältnisse sehr instabil (Will 1987, 55. Becker 1992, 97 f.).

Überregionale Verkehrstopographie, vorrömischer Siedlungsschwerpunkt und friedliche Verhältnisse wären dann die Gründe dafür gewesen, im mittleren Lahntal bei Dorlar, 2 km von Waldgirmes entfernt, zunächst für kurze Zeit ein Marschlager zu errichten, um dann in Waldgirmes mit dem Bau einer "Polis" im Sinne Dios oder einer "Colonia" in Tacitus' Sinn zu beginnen. Wir kennen von dieser neuen, unter Varus im Aufbau befindlichen Stadt das bisher älteste monumentale römische Gebäude

mit Steinfundament in Nordost-Gallien und Germanien, ein Forum.

In ihm muß – vermutlich auf einem aus den großen Quadern errichteten Sockel – ein lebensgroßes, aus Bronze gegossenes und vergoldetes Reiterstandbild aufgestellt gewesen sein, von dem bis jetzt annähernd 100 mehr oder weniger große Fragmente gefunden worden sind (Abb. 10). Es kann sich dabei wohl nur um eine Statue des Augustus gehandelt haben, mit der Rom seinen Herrschaftsanspruch den im Lahntal lebenden Germanen deutlich vor Augen führte. Hier herrschte Frieden und das *Germaniam Pacavi* des Augustus hatte im weiten Vorfeld von Mogontiacum in doppeltem Sinn ein solides Fundament. Nur den Fehlern des Varus ist es zuzuschreiben, daß sich hier kein Zentrum in der geplanten Provinz Germanien entwickeln konnte.



LITERATUR

Balek, M., Šedo, O. 1996. Das frühkaiserzeitliche Lager bei Mušov – Zeugnis eines augusteischen Feldzugs ins Marchgebiet? *Germania* 74, 399-414.

Becker, A., 1992. Rom und die Chatten. Quellen und Forschungen zur hessischen Geschichte 88. Darmstadt – Marburg.

Becker, A. 1998. Zur Logistik der augusteischen Germanienfeldzüge. In: P. Kneissl, V. Losemann, *Imperium Romanum. Studien zu Geschichte und Rezeption. Festschrift für Karl Christ zum 75. Geburtstag*. Stuttgart: Steiner.

Becker, A. 1999. Die Ausgrabungen in Lahnau-Waldgirmes 1999: In: *Denkmalpflege und Kulturgeschichte*, hrsg. vom Landesamt für Denkmalpflege Hessen 2, 1999, 60-65.

Becker, A., Köhler, H.-J. 2001. Das Forum von Lahnau-Waldgirmes. In: *Archäologie in Hessen. Neue Funde und Befunde. Festschrift für Fritz-Rudolf Herrmann*. Rahden: Leidorf.

Becker, A., Rasbach, G. 1998. Der spätaugusteische Stützpunkt Lahnau-Waldgirmes. *Germania* 76, 673-692.

Becker A., Rasbach, G. 2001. Waldgirmes. Eine augusteische Stadtgründung im Lahntal. *Berichte der Römisch-Germanischen Kommission* 82, im Druck.

Berger, F. 1996. Kalkriese 1. Die römischen Fundmünzen. *Römisch-Germanische Forschungen* 55. Mainz: v. Zabern.

Callies, H. 1995. Römer und Germanen im nördlichen Deutschland. In: R. Busch (Hrsg.) Rom an der Niederelbe. Neumünster: Wachholtz.

Czysz, W. 1994. Wiesbaden in der Römerzeit. Stuttgart: Theiss.

Deiningcr, J. 2000. Zur neueren Diskussion über die Strategie des Augustus gegenüber Germanien. *Chiron* 30, 749-773.

Eck, W. 1998. Augustus und seine Zeit. München: Beck.

Finke, Th. 1998. Liefern Reste menschlicher Gebeine aus Kalkriese Informationen zur Varusschlacht? *Varus-Kurier* 4, 1998, 9-10.

Förtsch, R. 1995. Villa und Praetorium. Zur Luxusarchitektur in frühkaiserzeitlichen Legionslagern. *Kölner Jahrbuch für Vor- und Frühgeschichte* 28, 617-634.

Frenz, H. G. 1988. Der römische Ehrenbogen von Mainz-Kastel, Stadt Wiesbaden. *Archäologische Denkmäler Hessens* 76. Wiesbaden: Landesdenkmalamt.

Frenz, H. G. 1991. Zum Beginn des repräsentativen Steinbaus in Mogontiacum. In: B. Trier (Hrsg.), *Die römische Okkupation nördlich der Alpen unter Augustus. Bodenaltertümer Westfalens* 26. Münster: Aschendorff.

Gesemann, B. 1996. Die Straßen der antiken Stadt Pompeji. Frankfurt – Berlin: Lang.

Kienast, D. 1999. Augustus. Prinzeps und Monarch. Darmstadt.

Kühlborn, J.-S. 1991. Die Lagerzentren der römischen Militärlager von Oberaden und Anreppen. In: B. Trier (Hrsg.), Die römische Okkupation nördlich der Alpen zur Zeit des Augustus. Bodenaltertümer Westfalens 26. Münster.

Kühlborn, J.-S. 1995. Germaniam pacavi – Germanien habe ich befriedet. Münster.

Kühlborn, J.-S. 1998. Die römischen Militäranlagen in Westfalen. In: Hinter Schloß und Riegel. Burgen und Befestigungen in Westfalen. Münster.

Kühlborn, J.-S. 1999. Antike Berichte durch Ausgrabungen bestätigt. In: Archäologie in Deutschland 1999, 3-12.

Langguth, K. 1998. Laborpräparation der Knochenfunde vom Oberesch. Varus-Kurier 4, 10-11.

Lehmann, A. 1989. Zum Zeitalter der römischen Okkupation Germaniens: neue Interpretationen und Quellenfunde. Boreas 12, 207-230.

Mattern, M. 1993. Ein Augustuskopf in Wiesbaden. Archäologisches Korrespondenzblatt 23, 87-94.

Metzler, J. 1995. Das treverische Oppidum auf dem Titelberg. Dossiers d' Archéologie du Musée National d' Histoire et d' Art 3. Luxembourg.

Nuber, H.-U. 1980. Ein stratigraphischer Aufschluß im Bereich der Wiesbadener Moorschicht. Fundberichte aus Hessen 19/20, 645-677.

- v. Petrikovits, H. 1975. Die Innenbauten römischer Legionslager während der Prinzipatszeit. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Pietsch, M. 1993. Die Zentralgebäude des augusteischen Legionslagers von Marktbreit und die Principia von Haltern. *Germania* 71, 355-368.
- Pietsch, M., Timpe, D., Wamser, L. 1991. Die augusteischen Truppenlager bei Marktbreit. Bisherige archäologische Befunde und historische Erwägungen. *Berichte der Römisch-Germanischen Kommission* 72, 263-324.
- Rudnick, B. 2001. Die römischen Töpfereien von Haltern. *Bodenaltertümer Westfalens* 36. Mainz: von Zabern.
- Sauer, E. 1999. The Augustan Army Spa at Bourbonne-les-Bains. In: A. Goldsworthy, Ian Haynes, *The Roman Army as a Community* 53-79. *Journal of Roman Archaeology. Suppl. Series* 34. Portsmouth.
- Schlott, Chr. 1999. Zum Ende des spätlatènezeitlichen Oppidums auf dem Dünsberg. *Montagnac: Mergoil*.
- v. Schnurbein, S. 1981. Untersuchungen zur Geschichte der römischen Militärlager an der Lippe. *Berichte der Römisch-Germanischen Kommission* 62, 5-101.
- v. Schnurbein, S. 1986. Halterner Sigillata-Produkte in rheinischen Stützpunkten. *Germania* 64, 45-59.
- v. Schnurbein, S. 2000. The organization of the fortresses in augustan Germany. In: R. J. Brewer (Hrsg.), *Roman Fortresses and their legions*, 29-39. London, Cardiff: Society of Antiquaries.

v. Schnurbein, S., Köhler, H.-J. 1994. Dorlar. Ein augusteisches Römerlager im Lahntal. *Germania* 72, 193-203.

v. Schnurbein, S., Wigg, A., Wigg D. 1995. Ein spätaugusteisches Militärlager in Lahnau-Waldgirmes. *Germania* 73, 337-367.

Schulze-Forster, J. 2001. Zum "Ende" des keltischen Oppidums auf dem Dünsberg. In: H. Schmidt, Chr. Schlott (Hrsg.) *Dünsberg. Keltenmetropole an der Lahn*. Wetzlar: Verlag Wetzlar Druck.

Seidel, M. 2000. Die jüngere Latènezeit und ältere Kaiserzeit in der Wetterau. *Fundberichte aus Hessen* 34-35, 1994-95 (2000) 5-355.

Simon, H.-G. 1976. Die Funde aus den frühkaiserzeitlichen Lagern Rödgen, Friedberg und Bad Nauheim. In: H. Schönberger, H.-G. Simon, *Römerlager Rödgen. Limesforschungen* 15. Berlin: Gebr. Mann.

Steidl, B. 1991. Frühkaiserzeitliche Besiedlung in der Wetterau. In: V. Rupp (Hrsg.) *Archäologie der Wetterau. Aspekte der Forschung* 217-233. Friedberg: Bindernagel.

Timpe, D. 1970. *Arminius-Studien*. Heidelberg: Winter.

Welwei, K.-W. 1999. Probleme römischer Grenzsicherung am Beispiel der Germanienpolitik des Augustus. In: W. Schlüter/R. Wiegels (Hrsg.), *Rom, Germanien und die Ausgrabungen in Kalcriese*. Osnabrück: Rasch.

Walter, D., Wigg, A. 1997. Ein Töpferofen im augusteischen Militärlager Lahnau-Waldgirmes. *Germania* 75, 285-297.

Will, W. 1987. Römische Klientel-Randstaaten am Rhein? Eine Bestandsaufnahme. *Bonner Jahrb.* 187, 1-61.

Wiegels, R. 2000. Die Fundmünzen von Kalkriese und die frühkaiserzeitliche Münzprägung. Osnabrück: Bibliopolis.

Wolters, R. 1990. Römische Eroberung und Herrschaftsorganisation in Gallien und Germanien. Bochum: Brockmeyer.